

# Aus der Geschichte der Stadt Willisau

Autor(en): **Sidler, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **1 (1936)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718108>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus der Geschichte der Stadt Willisau.

Vor uns liegt eine währschafte Rarität, nämlich der 1. Jahrgang des „Willisauer Boten“ aus dem Jahre 1887. In ihm lesen wir.

„Seit dem 5. November 1883 besteht in Willisau eine *Sektion des historischen Vereines der V Orte*, die sich zur Aufgabe gestellt, in Vorträgen die Geschichte der alten Grafenstadt Willisau, die nicht bloss unaufgehellt, sondern durch allerlei grundlose Sagen und Meinungen noch dunkler gemacht worden ist, einigermassen aufzuhellen. Es sind bis anhin mehrere solcher Vorträge gehalten worden, so über das „*Haus Hasenburg*“, über die „*Baugeschichte der Kirchen und Kapellen in Willisau*“, über das „*Cisterzienserkloster St. Urban*“ von Pfarrhelfer *Fleischlin*, nun Vierherr in Sursee; über das „*Twingrecht der Gemeinde Gettnau von 1697*“ von Amtsgehülfe Studer, Gettnau; über „*Die alte Pfarrkirche in Ettiswil*“ von Pfarrer *Roos* in Ettiswil; über „*Das Landvogteiamt in Willisau*“ und das „*Volksschulwesen im Kt. Luzern von 1798*“ von Prof. *Reinhard* in Willisau. Jüngst (den 25. Januar) behandelte der letztere in einem längern Vortrage „*Die Bruderschaft und Zunft der Hufschmiede unter dem Titei des Hl. Elegius in Willisau*“.

Alle Anerkennung diesem eifrigen Streben! Mögen auch die Quellen für diese geschichtlichen Studien manchmal nur spärlich fliessen, mögen die Vorträge nur zu oft lückenhaft und unvollkommen erscheinen, so soll es für die Sektion doch eine Genugtuung sein, die Geschichte des Hinterlandes in etwas aufgehellt und einen Blick in die alte, gute Zeit getan zu haben. Wünschenswert wäre freilich noch, diese Versammlungen möchten fleissiger besucht werden.“

Es bestand damals ein kleiner, aber eifrig wirkender Kreis von Geschichtsfreunden, die leider — genau wie heute — bei ihren Mitbürgern nicht die ihnen gebührende Beachtung und Anerkennung gefunden haben. Ihre Leiter waren Pfarrhelfer *Bernhard Fleischlin*, damals in Willisau, hierauf in Sursee als Vierherr, und *Prof. R. Reinhard*, später an der Kantonschule in Luzern. Sie haben durch ihre Forschungen und Vorträge wertvolle Arbeit geleistet und sind von *Th. Liebenau* für seine „Geschichte der Stadt Willisau“ ausgiebig als Quellen benutzt worden. Die Vorträge erschienen jeweilen im „*Willisauer Bote*“, der heute total vergriffen ist bis auf etwa ein Exemplar. So besteht denn die Gefahr, dass bei dessen Verlust, diese für die Geschichte von Willisau äusserst wertvollen Originalarbeiten verloren sind, was nicht mehr gutzumachen wäre. Schon lange hatten wir uns daher die Aufgabe gestellt,

durch Neupublikation dieses kostbare Gut zu erhalten und damit auch die uneigennützig Tätigkeit dieser Männer dankbar zu ehren. Eine eigene Edition konnte der hohen Kosten und des beschränkten Interessenkreises wegen nicht in Betracht kommen. So benutzen wir denn gerne die Gelegenheit, in den Annalen der Heimatvereinigung des Wiggertals diese Arbeiten wieder neu erstehen zu lassen und sie der Nachwelt, wie auch der Geschichtsforschung zu erhalten. Darüber hinaus haben sich aber auch noch Manuskripte erhalten, die wert sind, endlich gedruckt zu werden.

Nicht von ungefähr beginnen wir mit *Prof. Reinhard's* Aufsatz: „*Die drei Brunnen von Willisau*“. Diese befinden sich nämlich heute in einem solchen unwürdigen Zustande, dass von einem Schmuckstück nicht mehr die Rede sein kann und eine Erneuerung dringend geboten ist. Leider ist das Interesse dafür in gewissen, massgebenden Kreisen so gering, dass diese Aufgabe wohl kaum in absehbarer Zeit gelöst werden kann. Wir geben die Hoffnung aber nicht auf, dass durch diese Arbeit wie auch die Bestrebungen der Heimatvereinigung in immer weitem Kreisen das nötige Verständnis und die bessere Einsicht angeregt und gefördert wird. Möge doch mit der Zeit Willisau das Unikum seiner siebeneckigen Brunnen neu erstehen! Und wenn einst die Brunnen wiedererstandenen in jener ursprünglichen Ausführung, wie sie auf dem Bilde im Schlosse „*Der Brand von Willisau anno 1704*“ noch erkenntlich sind, dann wird sich zeigen, welche monumentale Schönheit sie im geschlossenen Stadtbilde darstellen. Dr. F. Sidler, Willisau.

## Die drei alten Brunnen von Willisau.

Im Städtchen Willisau sehen wir heute noch drei altertümliche, laufende Brunnen, deren Alter weit zurückreicht. Freilich präsentieren sie sich kaum mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt, da dieselben im Laufe der Zeit verschiedene Reparaturen erlitten haben, allein ihr altertümliches Gepräge tragen sie heute noch zur Schau, und sie sind deshalb mit ihrem steten Murmeln eine Stimme aus längst vergangenen Tagen. Das Bassin dieser drei Brunnen, die in ungefähr gleich grosser Distanz in der Hauptgasse des Städtchens sich befinden, bildet ein bis zur Brusthöhe reichendes Siebeneck aus Sandstein, der Stock, eine zirka 5 Meter hohe, ebenfalls steinerne Säule. In der Mitte aller drei Stöcke befinden sich kleine Pfannen, welche früher und auch jetzt noch bei passender Gelegenheit zur Beleuchtung der Gasse dienen. Das klare, frische und gesunde Nass liefern die zahlreichen Wasseradern des aussichtsreichen